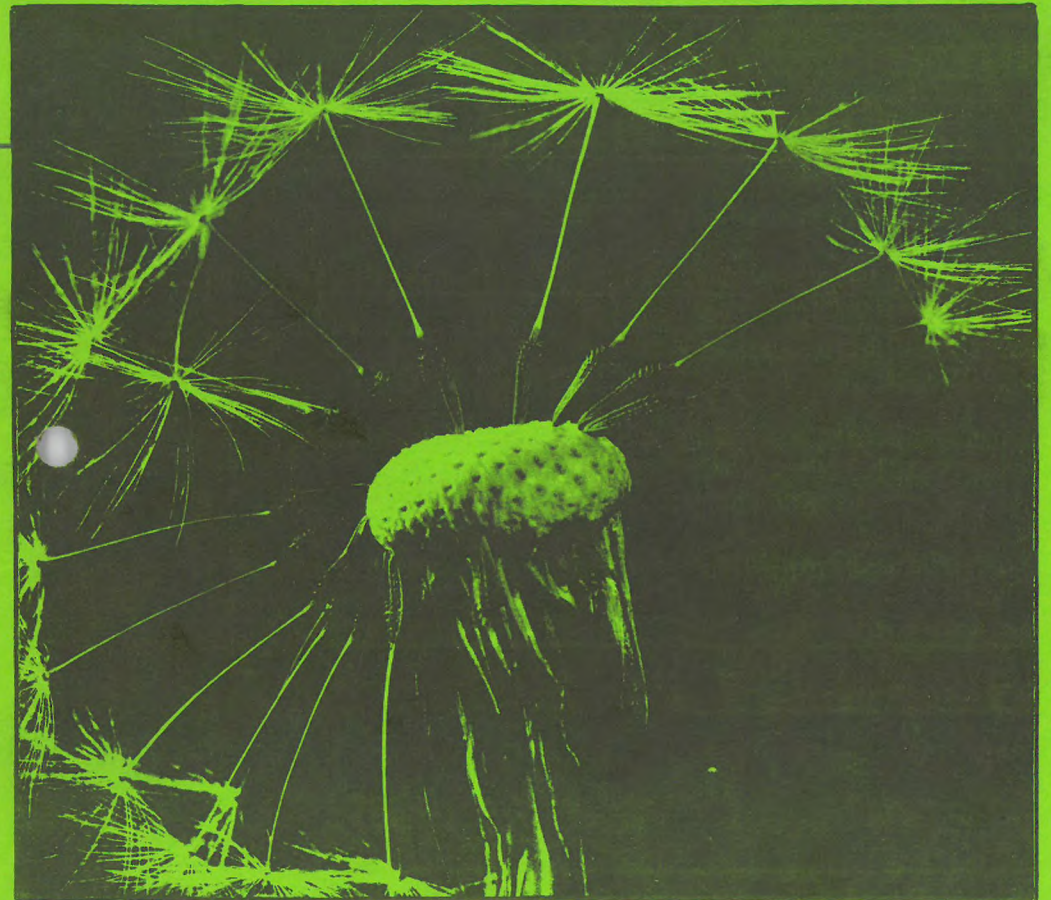


Dezember 1987
Nr. 47



St.Galler Naturschutz Nachrichten





Naturschutzverein
Stadt St.Gallen und Umgebung
NVS

MITTEILUNGSBLATT ST.GALLER NATURSCHUTZNACHRICHTEN

Nr.47 Dezember 1987 11.Jahrgang

Erscheint viermal jährlich

Auflage 2600

Redaktion und Gestaltung:

Christian Zinsli, Rehetobelstr.65, 9016 St.Gallen
Tel. 35 39 55

AUS DEM INHALT

- Schlechte Wahlen	S. 5
- Hilfe für Igel	S. 8 - 10
- Vogelnistkästen	S.12 - 13
- Winterfütterung JA oder NEIN ?	S.15 - 17
- NVS und Naturmuseum	S.18 - 21
- Der Langhaldeweiher in Abtwil	S.22 - 24
- Lurche auf der Wanderung	S.25 - 27
- Bau und Planung: Erfolge für den NVS	S.28 - 29
- Gemeinderat Trionfini zum Richtplan	S.32 - 33
- NVS-Aktion "Naturnahe Grünflächen"	S.34 - 35
- Kurznachrichten	S.36 - 37
- NVS-Monatsstamm	S.38
- NVS-Werbebarometer	S.39

Die nächsten "St.Galler Naturschutznachrichten" (48) erscheinen am 22.Februar 1988.
Redaktionsschluss ist der 31.Dezember 1987.

VERANSTALTUNG

WALDWEIHNACHTSFEIER IM MENZLENWALD

(Bei jeder Witterung!)

SAMSTAG, 19. DEZEMBER 1987

16.30 UHR

BUSSTATION RIETHUESLI
GEWERBESCHULE

Zum ersten Mal in der Geschichte des Vereins lädt der NVS seine Mitglieder zu einer Waldweihnachtsfeier ein. Wir freuen uns, wenn eine flotte Schar Frauen, Männer und Kinder zum Menzlenwald kommt, um in weihnächtlicher Stimmung unser Vereinsjahr 1987 abzuschliessen. Mit dabei wird auch die Naturschutz-Jugendgruppe der Stadt St.Gallen sein.

Auf diesem Wege wünscht der Vorstand des Naturschutzvereins allen Mitgliedern eine ruhige, gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr.

Wir danken allen Mitgliedern, die im zu Ende gehenden Jahr für die Natur etwas Gutes getan haben.

* * *

IM RÜCKBLICK

18. September 1987

Max Thürkauf bei den St.Galler Naturschützern

Herzensbildung tut heute not

ni. Prof. Dr. Max Thürkauf aus Basel war Referent beim Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung (NVS). Und es kam viel Volk in den «Schützengarten», gegen 400 Personen mochten es gewesen sein.

Umweltschutz sei nicht ausschliesslich ein technisches Problem, meinte NVS-Präsident Christian Zinsli in seiner Begrüssung. Der Natur und der Schöpfung Sorge tragen, Ehrfurcht vor dem Leben haben, dies erweise sich immer mehr als eine Herzensangelegenheit.

Nach dem eindrucksvollen Film «Söhne der Erde» herrschte Betroffenheit im Saal. In diese Stille hinein trat Prof. Thürkauf. Seine Ausführungen zum Thema «Atomzeitalter und Herzensbildung» waren Bekenntnisse zu einem klaren Standort, einem unerschütterlichen christlichen Glauben. Der Glaube sei die Voraussetzung zur Herzensbildung. Er klagte unsere Schulen, die Politik und die Wissenschaften gleichermaßen an, indem er ihnen die Vernachlässigung der Gemütskräfte vorhielt. Das Herz komme auf der ganzen Linie zu kurz. Köpfe seien genug vorhanden. Es fehle nicht an klugen und gescheiterten Leuten, aber es mangle an Herzen. Das Herz, so Thürkauf, sei das Gefäss der Liebe. Zur Liebe aber gehöre auch die Freiheit. Diese wiederum werde aber von den Menschen immer wieder missbraucht.

Hart ging der Physikprofessor mit den Naturwissenschaften und den Hochschulen ins Gericht. Sie bildeten heute fast nur noch «groszköpfige

Schrumpferhenzen» heran. Er verlangte von den Wissenschaftlern, zu ihrer Verantwortung zu stehen und sich nicht hinter Sachzwängen zu verstecken. Die Wissenschaft unserer gottlosen Zeit sei von Hochmut geprägt. Sie masse sich an, alles machen dürfen, was machbar sei. Unmissverständlich brandmarkte Thürkauf das Experimentieren am Leben, die Genmanipulation. Darin sieht er das Ende. Die gar nicht bequemen Ausführungen des gottesfürchtigen Wissenschaftlers mündeten hin zum Gebet. Ohne das Beten sei keine richtige Arbeit möglich. Nur das Schlechte kann ohne Gebet getan werden. Dabei nahm er auch unsere Politiker in die Pflicht, mit der Prämabel unserer Verfassung nicht leichtfertig umzugehen. «Im Namen Gottes, des Allmächtigen» – dieses Bekennen zu Gott dürfe nicht zu einer bedeutungslosen Floskel werden, schliesslich hänge von ihr das Wohl und die Existenz einer schweizerischen Eidgenossenschaft ab.

Mit Prof. Max Thürkauf war bei den St.Galler Naturschützern ohne Zweifel eine aussergewöhnliche Persönlichkeit zu Gast. Ein Mensch, der unserer von grosser Ratlosigkeit geprägten Zeit etwas zu sagen hat. Und wenn es dem Naturschutzverein darum ging, den Umweltschutz auch einmal betont von der ethisch-moralischen Seite zu beleuchten, so haben sie mit Professor Thürkauf in der Tat jemanden verpflichtet, der in diese Richtung wichtige Akzente setzt, auch wenn sie un bequem anzuhören sind und zum Widerspruch herausfordern.

SCHLECHTER AUSGANG DER WAHLEN

Von Christian Zinsli

Ich habe zwar im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen stets davor gewarnt, sich von dem diesjährigen Ausgang die grosse Wende zum grünen Parlament zu versprechen. So gross kann meine Enttäuschung deshalb nicht sein, weil praktisch alles beim Alten geblieben ist. Und trotzdem spüre ich jetzt im nachhinein so etwas wie Ernüchterung und Wut. 30 Jahre meines Lebens habe ich dem Naturschutz gegeben. Für mich ist es deshalb besonders bitter, dass es in Anbetracht der heutigen alarmierenden Umweltsituation nicht zu den notwendigen Konsequenzen beim Stimmbürger kommt. Parteien und Kandidaten scheinen es inzwischen gemerkt zu haben: Man braucht sich im politischen Alltag gar nicht besonders um die Anliegen des Umweltschutzes zu kümmern, man kann es sich sogar leisten, offen gegen den Natur- und Umweltschutz zu politisieren. Es genügt vollauf, ein paar Wochen vor der Wahl in teuren Inseraten ein paar grüne Scheinbekenntnisse zu verkaufen. Die Zahl jener parteigläubigen Wählerinnen und Wähler, welche auf solche Lügen hereinfallen, ist allemal so gross, dass es zur sicheren Wahl oder Wiederwahl reicht. Das hat vor vier Jahren geklappt (zum Beispiel bei der Ständeratswahl), und es hat auch diesmal wieder bestens funktioniert. – Die Wahl des CSP-Mannes Eugen David in den Nationalrat ist ein Lichtblick und hat auch mich gefreut. Aber sonst hat sich wirklich nichts bewegt, höchstens rückwärts, wenn ich an das Abschneiden der Autopartei denke. Auch in der st.gallischen Delegation der Bundespolitiker sitzt die Fraktion der Anti-Umweltschützer fester im Sattel denn je! – Da rutscht mir halt einfach die Frage über die Lippen: Quo vadis Helvetien?

IN DER ZEITSCHRIFT "TIER" NR.6 JUNI 1974 entdeckt:

Noch heute kennen Millionen die berühmten Naturschilderungen des Heidedichters Hermann Löns. Leider in Vergessenheit geraten ist sein weitsichtiger Aufruf aus dem Bremer Heft "Der Naturschutz und die Naturschutzphrase", eine Forderung, die heute so aktuell ist wie damals. Hermann Löns lebte von 1866 bis 1914.

«Wir brauchen die blanke Faust»

«Die Natur ist unser Jungbrunnen; keine Hygiene, keine Volkswohlfahrtspflege kann uns das geben, was die Natur uns bietet.

Schwächen wir sie, so schwächen wir uns, morden wir sie, so begehen wir Selbstmord. Eine Macht muß die Naturschutzbewegung sein, eine solche Macht, daß die Industrie, der Handel und der Verkehr, der Ackerbau und die Forstwirtschaft mit ihr rechnen müssen. Deshalb werden wir uns nicht scheuen, den Vorwurf auf uns zu laden, wir seien Schwärmer und Reaktionäre, Feinde des Fortschritts und Leute ohne praktischen Blick. Wir sehen eben weiter als jene Leute, die nur an das Heute denken, die Legehennen schlachten und das Korn grün machen. Wir wollen verhindern, daß der große Volksgesundbrunnen verschüttet, das heilige Seelenbad verunreinigt werde, unsertwegen und unserer Nachkommen halber.

Pritzelkram ist der Naturschutz, so wie wir ihn haben. Der Naturverhunzung dagegen kann man eine geniale Großzügigkeit nicht absprechen. Sie fährt Auto im Achtzig-

kilometertempo; der Naturschutz kraucht knickebeinig hinterdrein. Die Naturverhunzung arbeitet ‚en gros‘; der Naturschutz ‚en detail‘.

Unsere Arbeit kann nicht in der stillen, langsamen, vornehmen Weise getan werden, wie es bisher der Fall war. Unsere Arbeit kann nicht mit Glacéhandschuhen geleistet werden. Wir brauchen die blanke Faust, wir haben das unverhohlene Wort nötig und die rücksichtslose Tat, wollen wir etwas erreichen. Jedes strafgesetzlich erlaubte Mittel muß uns recht sein, um unsere Natur und damit uns selber vor dem Verderb zu bewahren. Und wenn hier eine Behörde Krämpfe kriegt, wenn wir ihr ihre Sünden vorhalten, und da eine Industrie Zuckungen bekommt, stellen wir ihr Vorgehen als Vaterlandsmord hin, das läßt uns kalt, das tut uns nicht weh, denn unser Ziel ist nicht die Einzelheit; unser Bestreben ist, der schrecklichen Verwüstung der heimischen Natur und der deutschen Landschaft nachdrücklichst vorzubeugen.»



Auch für den NVS ist es ein Ziel, der Verarmung der Landschaft in und um St.Gallen nachdrücklichst vorzubeugen. Dazu ist es aber wichtig, dass eine grosse und starke Mitgliedschaft hinter dem Verein steht. Und darum ist es unser Ziel, noch vor dem 20.Vereinsjubiläum (16.Februar 1990) 2500 Mitglieder zu erreichen. Helfen Sie uns bitte schon heute mit, dieses Ziel zu erreichen. Auf Seite 39 dieses Heftes finden Sie die Möglichkeit, dem Naturschutzverein noch vor Weihnachten ein neues Mitglied zu melden.

UNTERSTUETZUNG
 FUER IGELPFLEGESTATION



SPENDEN ZUGUNSTEN DER IGELPFLEGE
NIMMT DER NVS DANKBAR ENTGEGEN
AUF DAS NVS-POSTCHECKKONTO
90-16478-1
MIT DEM VERMERK "IGELPFLEGE"

Diese Frau versteht etwas von Igel. Sie kennt ihre stacheligen Pflegekinder und ruft sie alle beim Namen. Frau Rosmarie Lehner an der Brauerstrasse 27c ist eine wahre Igelmutter. Seit 12 Jahren nimmt sie sich mit grosser Hingabe und aussergewöhnlicher Sachkenntnis pflegebedürftiger Igel an.

Im Sommer werden ihrer Pflegestation viele kranke und verletzte Igel gebracht. Im Spätherbst sind es dann noch unterernährte Jungigel, die ihre in vier Räumen aufgebauten Brettergehege bevölkern. Diese für eine Ueberwinterung in der freien Natur zu ichtigen Tiere gilt es dann den Winter über durch- bzw. aufzufüttern. Wenn die Igel gesund sind und über ein Gewicht von 900 Gramm verfügen, werden sie dann im Frühjahr in der Natur ausgesetzt, wenn die Verhältnisse bezüglich Lebensraum günstig sind, in der Nähe des Fundortes. Um die 120 Igel sind es, die bei der Igelpflegestation von Rosmarie Lehner jedes Jahr abgegeben werden.

Mein Besuch fällt so, dass ich dabei sein kann, wenn die stacheligen Pfleglinge ihr Futter bekommen. In einer grossen Schüssel werden Hundeflocken, Schlemmkreide, Futterkalk, Vitamintabletten, Hackfleisch und Katzenfutter aus der Büchse zu einem feuchten Brei gerührt. Es ist viel Futter nötig. 10 bis 30 Gramm beträgt die tägliche Gewichtszunahme eines Igels.

Ich erfahre bei meinem Besuch viel Lehrreiches über die Igel und ihre sachkundige Pflege. Es wird aber auch deutlich, mit wieviel aufrichtiger Tierliebe einer uneigennützig, wertvolle Arbeit für eine leidende, bedrohte Tierart geleistet wird. Nebst einem ungeheuren Aufwand an Zeit und Arbeit ist diese Tierpflege zudem sehr kostspielig.

Gegen 7000 Franken wenden die Eheleute Lehner pro Jahr allein für die Futterbeschaffung auf. Dazu kommen noch Kosten für Medikamente. Der Tierschutzverein kommt etwa für die Hälfte der finanziellen Aufwendungen auf. Der NVS ist dankbar für die grosse Arbeit der Eheleute Lehner, dürfen wir doch die Personen, welche den Naturschutzverein wegen eines Igelproblems anrufen, an die Igelpflegestation von

Frau Lehner verweisen. Der NVS ist deshalb auch bereit, einen finanziellen Beitrag an diese wichtige Natur- und Tierschutzarbeit zu leisten.

Der Vorstand des NVS erlaubt sich auch, an die Naturschutzmitglieder zu appellieren, sie möchten doch nach Möglichkeit zugunsten dieser Igelpflegestation etwas spenden. Wir stellen dazu unser Postcheckkonto zur Verfügung. Es wäre wirklich schön, wenn aus den Spenden der NVS-Mitglieder an die Igelstation ein flotter Beitrag überwiesen werden könnte. Vergessen Sie nicht, solche Einzahlungen mit dem Vermerk "IGELPFLEGE" zu überweisen.

PC Naturschutzverein der Stadt St.Gallen
und Umgebung (NVS) 90 - 16478 - 1

Wir bedanken uns bei allen, die ein Herz für die niedlichen und so überaus nützlichen Stacheltiere haben, und die bereit sind, die finanziellen Lasten der uneigennützig für den Tierschutz arbeitenden Herr und Frau Lehner etwas zu verringern.

Ein Ratschlag für alle, die einen unterernährten, kranken oder verletzten Igel finden:

Telefonieren Sie umgehend der
Igelpflegestation an der
Brauerstrasse 27 c
Herr und Frau Lehner
Telefon 24 37 63

Behalten Sie den Igel nicht selbst. Versuchen Sie nicht, ihn selbst zu pflegen und zu füttern. Es ist wichtig, dass solche Tiere von Anfang an eine richtige Behandlung erfahren.

Und sollten Sie ihren Rasen mähen, so geben Sie acht, wenn Sie an den Rand von Gebüsch kommen. Es kommt immer wieder vor, dass durch das Rasenmähen verletzte Igel eingeliefert werden. (ZI)

ARBEITSGRUPPEN SCHUTZGEBIETE

AUSSCHUSS-LEITER:

Christian Zinsli, Rehetobelstr.65 9016 St.Gallen



VIEL ARBEIT IN DEN SCHUTZGEBIETEN

In diesem Herbst haben unsere Arbeitsgruppen in den einzelnen Schutzgebieten wieder ein gerüttelt Mass an praktischer Naturschutzarbeit geleistet. Wir suchen nach wie vor NVS-Mitglieder, die sich bereiterklären, in einer Arbeitsgruppe mitzuwirken. Die zahlreichen Verpflichtungen des NVS erfordern dringend eine personelle Verstärkung unserer Arbeitsgruppen.

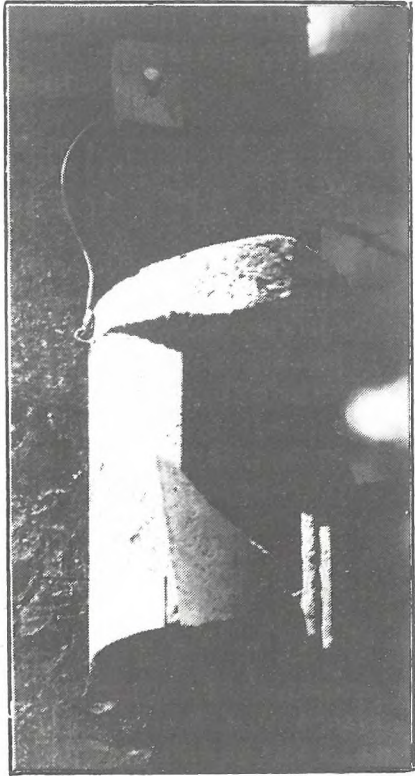
Bitte melden Sie sich doch einmal beim Präsidenten Christian Zinsli (Telefon 35 39 55).

VOGELSCHUTZ

Betreuer:

Martin Kogler, Zürcherstr. 92 9000 St.Gallen

NVS SCHAFFT NEUES NISTKASTENGEBIET



So wurden alle Bruthöhlen der ersten Anlage im Hätterenwald demoliert...

Martin Kogler und seine Arbeitsgruppe haben zwischen Ochsenweid und Hätterenwald ein neues NVS-Nistkastengebiet geschaffen. 35 neue Nistkästen wurden aufgehängt. Die sehr schönen Bruthöhlen wurden von unserem Koni Frei hergestellt. Die Materialkosten konnten mit einer Spende des inzwischen verstorbenen Josef Brülisauer aus Gosau berappt werden.

Es ist das zweite Mal, dass der NVS im Sitterwald eine Vogelnistkastenanlage erstellt. Kurz nach der Gründung des Vereins, anfangs der 70er Jahre wurden im Gebiet Hätteren schon einmal Nistkästen aufgehängt. Sie blieben aber nicht lange ganz. "Böse Buben" oder kopflose grosse Leute haben die Bruthöhlen in einer wahren Zerstörungsaktion zerschlagen. Nun, da nach dem Autobahnbau wieder etwas Ruhe im Sitterwald eingekehrt ist, versucht es der NVS nochmals, den Vögeln Wohnraum zu schaffen.

7. NOVEMBER 1987: NISTKASTENREINIGUNGSTAG



Immer am ersten Samstag im November findet im Naturschutzverein der Nistkastenreinigungstag statt. Alle Arbeitsgruppen sind im Einsatz, um in ihren Vogelschutzrevieren die Nistkästen zu reinigen. Dabei werden auch beschädigte Bruthöhlen repariert oder durch neue ersetzt.

Am Abend trifft man sich dann schon seit Jahren im Hirschen in St.Fiden zu einem gemütlichen Beisammensein. Da werden dann die Ergebnisse der Besetzung der Kästen

erglichen und ornithologische Beobachtungen und Erlebnisse ausgetauscht. Wie man dieses Jahr vernommen hat, sollen die Nistkästen recht gut belegt gewesen sein. In einzelnen Gebieten waren tote Bruten gefunden worden, wohl eine Auswirkung der nasskalten Witterung während der Brutzeit. Häufigster Brutvogel in unseren Nistkästen ist die Kohlmeise, aber auch die Blaumeise, der Kleiber und der Trauerfliegenschnäpper sind recht gut vertreten. Erfreulicherweise waren nur wenige demolierte Nistkästen zu vermelden.

(ZI)



**NVS
VOGELPFLEGESTATION
TEL. 38 51 61**

Betreuer:

Pius Braunwalder, Schöntal, Bernhardzell

WIR GRATULIEREN HERZLICH

Pius Braunwalder hat am 19. September 1987 Maja Zbinden geheiratet. Wir wünschen dem jungen Ehepaar für seine Zukunft alles Gute und sind überzeugt, dass die verletzten Vögel in der Pflegestation jetzt noch schneller gesund werden.

Ist die Fütterung der Vögel im Winter sinnvoll?

Ueber diese auch unter Vogelschützern strittige Frage sind in der Zeitschrift "TIER" Nr. 11 vom November 1987 zwei gegensätzliche Meinungen von deutschen Vogelschützern abgedruckt. Wir geben hier in den "St. Galler Naturschutznachrichten" diese unterschiedlichen Stellungnahmen auch unseren Naturschutzmitgliedern zum Lesen.

Ute Schulz-Kühnel vom Komitee gegen den Vogelmord aus Hamburg sagt JA zur Winterfütterung.

Sie schreibt:

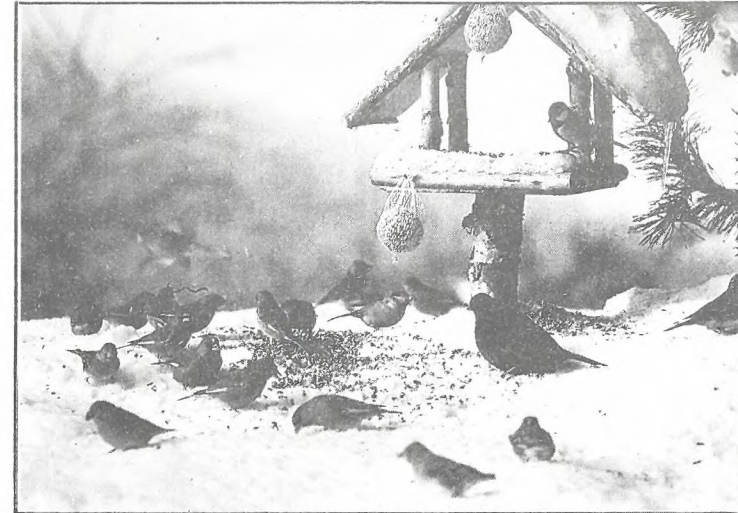
Man lasse sich nicht beirren durch anderslautende Mitteilungen: Die richtige und durchgehende Winterfütterung ist für unsere Vogelwelt lebenswichtig. Bei strengen Wintern, wenn die natürlichen Futterquellen restlos versiegen, kommt es zu Hungerkatastrophen. Dann verfallen ohne menschliche Hilfe auch gesunde und starke Tiere dem Hungertode. Dies geht dann weit über eine natürliche Auslese hinaus. Die Vögel, die bei uns überwintern, sind von der Natur aus so ausgestattet, dass sie sich ohne die Hilfe des Menschen ernähren können, so lange nicht extreme Witterungsbedingungen wie grosse Kälte, Glatteis, hohe Schneelage, tiefer Frost und Rauhreif die Nahrungsgrundlage unzugänglich machen. Unter solchen Bedingungen aber, wie sie in jedem Winter vorkommen, treten unter den Vögeln extrem hohe Verluste auf. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass ein Kleinvogel, wie etwa eine Blaumeise, bei gutem Ernährungszustand in einer Winternacht bei Temperaturen um den Gefrierpunkt schon ungefähr

10 Prozent seines Gewichtes verliert, um die Körpertemperatur aufrechtzuerhalten. Solche hohen Verluste bei vielen Vogelarten können heute nicht mehr durch grössere Brutzahlen und mehr Junge ausgeglichen werden. Der Mensch verhindert das: Durch Veränderung der Lebensräume hat er die Brutmöglichkeiten verringert, die Nahrungsgrundlage verkleinert und vielfach durch Gifte zusätzlich vernichtet. Hohe Winterverluste, die von den Vogelarten unter heutigen Umweltbedingungen nicht mehr ausgeglichen werden können, müssen deshalb von vornherein durch eine sachgemässe, den verschiedenen Arten gerecht werdende Winterfütterung verhindert oder zumindest stark verringert werden.

Dr. Hans Löhrl vom Deutschen Bund für Vogelschutz aus Bonn sagt NEIN zur Winterfütterung. Zumindest fordert er eine drastische Einschränkung.
Er schreibt:

Noch immer gehört die Winterfütterung zu den umstrittensten Massnahmen des Vogelschutzes. Sie kostet viel Geld, hilft jedoch den heute besonders bedrohten Vogelarten kaum. Nutznießer sind unsere häufigsten, überhaupt nicht gefährdeten Singvögel. Die Winterfütterung ist so beliebt, weil sie zwischen Mensch und Vogel eine Beziehung herstellt, wie sie sonst kaum möglich ist. Nicht zuletzt Kinder lernen die "Ehrfurcht vor dem Leben", und sie lernen beobachten, oft Grundstein für späteren aktiven Einsatz im Naturschutz. Dies ist die eine Seite. Andererseits könnten wir mit einem Bruchteil des Geldes, das alljährlich für Vogelfutter ausgegeben wird, seltene Arten vor der Ausrottung bewahren. Wir könnten zum Beispiel ihre Lebensräume vor der Vernichtung schützen, etwa durch Ankauf von Feuchtwiesen. Vogelfreunde, denen es ein Anliegen ist, dass auch künftige Generationen noch den Gesang einer Nachtigall

Fotos: Reinhard, privat



Gedeckter Tisch für unsere Vögel im Winter — doch Fachleute streiten, ob diese Fütterung sinnvoll ist.

oder einen Kuckucksruf hören können, sollten also das Futtergeld zumindest teilen: Die Hälfte würde ausreichen, den Kontakt mit den einzelnen Vögeln vor dem Fenster aufrechtzuerhalten. Die Freude an der Hilfe für den hungrigen Gast am Futtertisch bliebe ungetrübt. Der verantwortungsbewusste Tierfreund könnte sich aber mit besserem Gewissen diesem Erlebnis widmen, wenn er auch sein Opfer für die Erhaltung der wirklich bedrohten Vogelarten gebracht hätte.

Naturschutzverbände warten auf Spenden für dringend nötige Massnahmen, die unserer Vogelwelt viel mehr helfen als eine aufwendige, bei falscher Anwendung für die Vögel sogar gefährliche Winterfütterung.

Nicht ein Entweder-Oder ist in der jetzigen Situation geboten, sondern ein Sowohl-Als-auch.

Beim Schweizerischen Landeskomitee für Vogelschutz (SLKV) läuft gegenwärtig eine Sammelaktion unter dem Titel "Mehr Rastplätze für unsere Zugvögel". PC SLKV Aktionen 80-9450-3.

DER NVS-PRAESIDENT UND DIE EROEFFNUNG DES NATUR- UND KUNSTMUSEUMS

NVS MIT DEM GRUEN BEIM MUSEUM NICHT ZUFRIEDEN

Im September äusserte sich der NVS-Präsident in einem Leserbrief in den St.Galler Zeitungen kritisch zu den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Natur- und Kunstmuseums. Manche haben ihm diese Kritik übel genommen, bei vielen stiess er aber auf Zustimmung und Dank. Vorallem für seine Vorwürfe wegen der Grüngestaltung rund ums neue Museum fand er eine breite Unterstützung.

Die Einweihungsfeier des Natur- und Kunstmuseums am Samstag, 12. September 1987 fand ohne die Vertreter des Naturschutzes statt. Tags darauf sprach dann aber NVS-Präsident Christian Zinsli anlässlich einer Matinee im Naturmuseum zum Thema "NATURMUSEUM-NATUR-NATURSCHUTZ".

Wir geben hier seine Ansprache im vollen Wortlaut wieder:

Sehr verehrte Damen und Herren

Das erste, was ich Ihnen sagen möchte ist dies: Der Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung (NVS) freut sich darüber, dass unsere Stadt wieder ein Naturmuseum hat. Der Naturschutz steht positiv zum Museumsgedanken. Der NVS hat die politischen Entscheide, welche zur heutigen Lösung des St. Galler Museumsproblems nötig waren, positiv beeinflusst und mitgetragen. Der Naturschutzverein begrüsst auch die Gründung des Vereins "Freunde des Naturmuseums" und ist auch Mitglied desselben. Der NVS ist bereit, seinen Beitrag zu einer gefreuten und gedeihlichen Entwicklung des Naturmuseums zu leisten.

Ueber die Art und Weise der Einweihungsfeierlichkeiten ist man beim Naturschutz nicht glücklich. Wir empfinden das Programm des Eröffnungsaktes zu einseitig und bedauern den geringen Stellenwert, den man dem Bereich Natur im Gegensatz zur Kunst am gestrigen Tag hat zuteil werden lassen.

Der NVS wertet dies als Panne. Seine positive Einstellung zum Museum und seine Erwartungen in den künftigen Museumsbetrieb sollen dadurch nicht beeinträchtigt werden. Als Präsident des NVS möchte ich es damit bewenden lassen, unserer Enttäuschung Ausdruck gegeben zu haben.

Da ist aber noch ein Zweites, was uns bedrückt. Und das wiegt schwerer. Der NVS kann und wird sich mit der sich abzeichnenden Grüngestaltung um das Naturmuseum herum nicht abfinden. Wir werden die uns gegebenen Möglichkeiten ausschöpfen, damit es diesbezüglich noch zu Korrekturen kommt. Zumindest geht es uns darum, dass über dieses Kapitel noch Gespräche geführt werden. Ich bin zuversichtlich, dass sich die Verantwortlichen und alle an dieser Frage Interessierten noch zu einer allseits vertretbaren Lösung finden.

Humor ist ein gutes Mittel auf dem Weg zur Aussöhnung. Hören Sie daher einen Prolog von Ueli dem Schreiber aus dem "Nebelspalter".

Ein Berner namens Werner Zünkel entdeckte einst ein Büschel Günsel, das, leicht entfernt vom Rasenrand, sich dort im blauen Blust befand. "Was ist das für ein wildes Kraut, das mir des Rasens Grün versaut?" rief voll Empörung Werner Zünkel und warf sich jählings auf den Günsel und riss ihn aus mit wildem Grimme, damit sein Garten wieder stimme. Wer gab uns denn die Kompetenzen, vom Kraut das Unkraut abzugrenzen? Es können Zünkel und sein Rasen mir beide in die Schuhe blasen.

Gestatten Sie mir noch eine kurze Bemerkung in eigener Sache: Ich habe mit meinem Leserbrief in der Presse zur Museumseröffnung einige Bewegung hüben und drüben ausgelöst. Ich sehe keine Veranlassung, von meinen Feststellungen abzurücken. Ich empfinde und empfinde nun einmal so, und dabei wird es bleiben. Aber sollte deshalb ein Bruch mit Partnern, Freunden und Mitarbeitern oder mit den Künstlern und Kunstfreunden entstanden sein, so reiche ich an diesem Sonntagmorgen von Herzen gerne die Hand zur Versöhnung.

Ich habe einmal Schulkinder gefragt, was denn ein Naturmuseum sei. Sie antworteten mir: Hier werden Tiere gezeigt, die ausgestorben sind. In der Tat verbindet man eben sehr oft heute noch mit dem Begriff "Museum" einen Ort, wo man etwas noch sehen kann, was eigentlich in Wirklichkeit nicht mehr vorkommt. Im Historischen Museum finden sich denn auch vornehmlich Bilder und Gegenstände aus früheren Epochen. Und auch im Naturmuseum erwartet der Besucher und vorallem das Kind Skelette von ausgestorbenen Tieren, Versteinerungen, Tiere anderer Kontinente usw. - einfach Dinge, denen es heute nicht mehr ohne weiteres begegnet. Wie leicht fällt da und dort die Bemerkung: "Das ist ein wahres Museumsstück." Und man versteht darunter eine aussergewöhnliche, seltene Besonderheit. Ich habe selbst meinen Schülern schon gesagt, sie könnten unter Umständen ihren Kindern das eine oder andere einst nur noch im Museum zeigen.

Nun, wir wissen, dass sich die Vorstellungen über ein Museum in den letzten Jahren gewandelt haben und zwar bezüglich der Zielsetzung wie auch in der Art der Präsentation. Der Naturschutz hat natürlich auch seine Vorstellungen und seine Ansprüche an ein solches Museum. So erwarten wir vom Museum, dass es auch ein Ort ist, der den Besucher betroffen macht, ihn für Natur, Naturschutz, Umweltschutz sensibilisiert, ihn in aktuelle Auseinandersetzungen verwickelt. Ein Naturmuseum darf nicht "in Schönheit sterben", d.h. es darf natürlich nicht zu einem Ort werden, in dem sich der von der realen Natur enttäuschte Mensch wieder moralisch aufrichtet, weil er in den Räumen des Museums idyllische Darstellungen intakter Natur zu sehen bekommt. Der Naturschutz sieht im Naturmuseum dann einen Wert, wenn es mithilft, den Menschen die Umweltbedrohung und Naturverarmung deutlich vor Augen zu führen, den Menschen an seine Mitverantwortung gegenüber der Schöpfung zu erinnern.

Wenn ein Naturmuseum nicht nur unterhaltend, sondern auch belehren sein soll, so muss es auch auf die grossen ökologischen Zusammenhänge und die Beeinträchtigung, Bedrohung und Vernichtung lebenswichtiger Oekosysteme hinweisen.

Es sollte nicht sein, dass Leute gerne ins Museum gehen, dem Naturschutz aber eher negativ gesinnt sind. Man kann also nicht über ein Naturmuseum begeistert sein und handkehrum den Naturschutz belächeln oder gar beschimpfen.

Ein Naturmuseum muss gerade in der heutigen Zeit mit die Aufgabe haben, die Menschen auf die schleichende Naturverarmung und ihre Folgen aufmerksam zu machen. Ein Naturmuseum muss aufrütteln und engagieren. Es muss mutig sein! Es darf keine falschen Vorstellungen wecken. Es darf keine heile Schöpfung vortäuschen. In seinen Räumen darf eine Spur Aggressivität spürbar sein.

Ich bin der Meinung, dass sich ein Kunst- und ein Naturmuseum durchaus innerhalb der gleichen Mauern vertragen können und, so hoffe ich für St.Gallen, auch vertragen werden. Es können sich aus einer solchen Gemeinsamkeit auch positive Auswirkungen für beide Sparten ergeben. Bei der Auseinandersetzung mit der Kunst und bei der Betrachtung von Kunstwerken werden, so meine ich wenigstens, in hohem Masse Gefühle angesprochen. Emotionen sind erlaubt und erwünscht.

Die Naturwissenschaft operiert mehr mit dem Kopf. Umweltschutz aber, und das zeigt sich immer deutlicher, darf nicht nur eine Sache des Kopfes sein. Umwelt- und Naturschutz verlangen immer mehr unsere Herzen. Und da ist es sicher gar nicht von Nachteil, wenn aus den oberen Gemächern der Kunst ab und zu eine gefühlvolle Brise in den von der Wissenschaft geprägten Keller hinunterweht, vorausgesetzt, die Kunst da oben brauche nicht selber immer mehr Köpfe und weniger Herzen, um verstanden zu werden.

Damit will ich natürlich nicht sagen, die Kunst sollte "kopflös" sein.

Ich will überall dort hin aufrichtig danken, wo für ein gutes Gelingen des Naturmuseums gearbeitet wurde und weiter gearbeitet wird. Dieses Museum findet auch bei den Naturschützern Freunde, vor allem dann, wenn es gelingt, es zu einem Ort zu machen, in dem auch offene Auseinandersetzungen mit der Umweltproblematik möglich sind.

Lassen Sie mich zum Schluss jemanden über seine Auseinandersetzung mit seinem Garten zu Worte kommen, in der Meinung, Ihnen etwas zur Besinnung mit auf den Weg zu geben:

Gelangweilt von symmetrischen Gärten und sauber-steriler Natur, aufgeschreckt durch Schnecken und feindsüchtiger Chemie im Kampf gegen Läuse aller Art, erwarb ich einen Garten.

Liess dem Wachstum seinen Lauf und legte Teiche an. Bemerkte bald schon voll Staunen: Libellenflug und Froschkonzert Binsen, Rohrkolben, Seerosenpracht, namenlose, duftende Vielfalt. Selbst Eidechsen fühlten sich wohl auf der zerbröckelten Mauer.

"Legt ihm das Handwerk", raunen die Nachbarn. "Sein Unkraut wird uns gefährlich, und all diese Tiere sind nichts als eine Belästigung. Man wird es verbieten müssen."

Doch sie verschwinden bald hinter dem Wildwuchs der Hecken, und ihr Gezänk verliert sich im Vogelgesang.

Vielleicht bleibt morgen einer stehen und gerät ins Grübeln vor meinem Garten.

SCHENKEN MACHT FREUDE

WOLLEN SIE

DEM NATURSCHUTZVEREIN

EINE WEIHNACHTSFREUDE

BEREITEN

SO SCHENKEN SIE DEM NVS

ZU WEIHNACHTEN

EIN NEUES MITGLIED!

Benützen Sie bitte

die Beitrittserklärung

auf der vorletzten Seite

NATURSCHUTZ GAISERWALD

AUSSCHUSS-LEITER:

Toni Christen, In den Erlen 7, 9030 Abtwil

ENTWICKLUNG EINES NEUEN FEUCHTBIOTOPES

DER LANGHALDEWEIHER BEI ABTWIL

Wie schnell sich ein selbst angelegter Weiher oder Tümpel entwickelt, zeigt sich einmal mehr im Gebiet Langhalde Abtwil.

Vor etwa drei Jahren wurde dieser Feuchtbiotop durch den NVS neu geschaffen. Heute ist diese kleine Anlage rundherum so verwachsen, dass man da kaum einen Folienweiher vermuten würde.

Tausende von Kröten- und Grasfroschlarven konnte man auch diesen Sommer wieder im Weiher beobachten. Sie stammen von den Amphibien, die aus dem Gebiet des "Coca-Cola-Weiher" an der Bildstrasse ins Gebiet Langhalde umgesiedelt wurden. Es ist aber auch erstaunlich, wie viele Kröten, Grasfrösche und Molche schon selber zum neuen Weiher wandern. Bewundernswert ist auch, wie sich viele Kleinlebewesen angesiedelt haben, so etwa Schlamm- und Teller-schnecken, Wasserläufer, der Gelbrandkäfer, viele Libellen und ganz verschiedene Larven.

Aber auch die Pflanzen im und um den Weiher sind eine Augenweide. So sind vorallem der Igelkolben, der Rohrkolben, das Pfeilkraut, das Laichkraut und der Wasserknöterich heimisch geworden.

Um den Weiher herum fallen der Blutweiderich, der Pfennig-Gilbweiderich, die Wasserminze, der grosse blühende Wiesen-Bärenklau und die von uns gepflanzten Sträucher besonders auf.

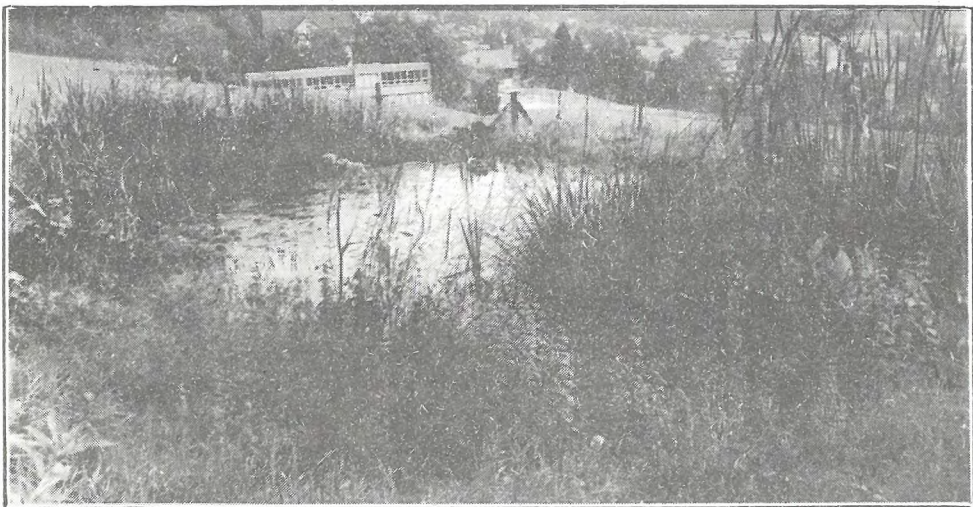
Einen weiteren Amphibienweiher möchte der Naturschutzverein in Abtwil beim Sonnenbergmoos erstellen. Der Plan liegt beim EMD als Eigentümer des in Frage kommenden Geländes zur Begutachtung vor. Hoffentlich erteilen die zuständigen Stellen des Militärdepartementes dem NVS bald grünes Licht zur Erstellung eines neuen Feuchtbiotopes. Es ist sehr zu begrüßen, wenn möglichst viele neue Amphibienweiher oder Tümpel erstellt werden. Es muss allerdings darauf geachtet werden, dass ein zweckmässiger Standort vorhanden ist. So darf ein solcher Weiher nicht unmittelbar an einer Strasse erstellt werden. Die Amphibien, die später zum Weiher wandern, sollten ungestört, also ohne Strassen überqueren zu müssen, an den Ort gelangen. Wer also selber einen Weiher oder Tümpel anlegen möchte, tut gut daran, sich von einer sachverständigen Stelle beraten zu lassen. Der NVS gibt in solchen Fällen gerne Auskunft.



Frühjahr 1984: Der NVS erstellt den Amphibienweiher Langhalde in Abtwil.



Frühjahr 1984: Unmittelbar nach der Fertigstellung des Langhaldeweiher



Sommer 1987: Der Langhaldeweiher ist 3 Jahre alt. Kaum etwas deutet darauf hin, dass es ein künstlich angelegter Weiher ist.

BERICHT VON TONY CHRISTEN, ABTWIL

ERLEBNISSE

LURCHE AUF DER LAICHWANDERUNG

BEOBSACHTUNGEN VON KONI FREI

Noch liegt Schnee in den Gärten unserer Stadt. Aber schon sehen Anwohner an der Kesselhaldenstrasse einige Kröten auf ihrer Laichwanderung. Da die Temperatur wieder sinkt, verkriechen sich die Tiere wieder. Am 24. März trage ich die ersten 20 Erdkröten über die Strasse ins Areal des Ostfriedhofs. An warmen Abenden werden es dann erheblich mehr sein.

In der ersten Aprilwoche bin ich jeden Abend im Gebiet der Kesselhaldenstrasse und Hüttenwiese. Aber auch meine Kolleginnen und Kollegen aus der Arbeitsgruppe tragen jeden Abend 20 bis 30 Kröten, meist Männchen, über die stark befahrene Strasse. Schon einige Abende finde ich das etwas rätselhaft, bis ich einmal vier Krötenmännchen auf dem Trottoir sehe, mit Blick gegen den Friedhof. Ich trage diese sofort über die Strasse zum Friedhof. Aber statt weiterzugehen, springen alle vier wieder auf die Strasse zurück. Nun wird mir klar, dass die Männchen auf dem Asphalt der Strasse und der Vorplätze der Häuser auf die Weibchen warten. Dort ist die Uebersicht viel besser, und auf die Gefahren schauen ja schliesslich die Naturschützer!

Am folgenden Abend ist mir das verleidet. Ich bringe alle Kröten (8 Weibchen und 38 Männchen) in den Weiher im Galgentobel. Im Weiher beginnt sofort ein Gerangel um die Weibchen. Kein Tier macht Anstalten, zum Friedhofweiher zu wandern. Und tatsächlich sehen wir an den folgenden Abenden keine

Kröten mehr an der Kesselhaldenstrasse. Aber schon taucht ein neues, uns bisher unbekanntes Problem auf. Passanten machten uns darauf aufmerksam, dass im Galgentobel, im Bereich des Hüttenwiesweiher, Amphibien von der Bahn überfahren werden. Ich gehe der Sache nach. Erschrocken muss ich feststellen, dass auf einer Länge von etwa 200 Meter über 60 zerschlagene Grasfrösche auf dem Trasse liegen. Die Tiere sind nicht von der Bahn überfahren worden. Ein heranbrausender Zug lässt mich selber spüren, dass die Tiere wohl durch den starken Luftdruck weggeschleudert werden. Ich nehme an, dass die Frösche, vom Zug erschrocken, aufspringen und so weggeschleudert werden. Der NVS wird sich dieser Sache annehmen, aber es erscheint fraglich, ob hier Abhilfe geschaffen werden kann.



Erdkröte auf der Wanderung zum Laichplatz

Im Friedhofweiher haben inzwischen die Kröten ihre Laichschnüre und die Frösche die Laichballen abgelegt, und zwar alle am westlichen Ufer. Am Osterabend bemerke ich die ersten Kröten auf der Rückwanderung. Zu meinem Erstaunen verlassen die allermeisten Tiere den Friedhof nicht in der Nähe des Weiher, sondern am östlichen Ende des ganzen Areals. Im Eiltempo passieren diese die Strasse.

Nun beginnt für mich das Beobachten der grossen Rückwanderung. Viele Abende bin ich dort draussen, bis zum Beginn der Sommerferien. Aber enttäuscht muss ich feststellen, dass ich von den fast 500 Kröten, die wir zum Friedhofweiher getragen haben, keine 100 auf ihrem Rückmarsch beobachten konnte. Ich kann nur annehmen, dass diese Tiere in den späteren Nachtstunden oder frühen Morgenstunden die Strasse passiert haben. Aber erleichtert kann ich feststellen, dass dadurch sehr wenig Tiere überfahren wurden. Hier mag sich die Sommerzeit positiv auf die Natur auswirken.

Das geht uns alle an:

Unsere Besessenheit von wirtschaftlichem Wachstum und dem ihm zugrundeliegenden Wertsystem hat eine physische und psychische Umwelt geschaffen, in der das Leben äußerst ungesund geworden ist. Der vielleicht tragischste Aspekt dieses gesellschaftlichen Dilemmas ist die Tatsache, daß die vom Wirtschaftssystem geschaffenen Gesundheitsprobleme nicht nur vom Produktionsprozeß verursacht werden, sondern auch vom Konsum vieler der Waren, die erzeugt und durch massive Werbung angepriesen werden, um die wirtschaftliche Expansion aufrechtzuerhalten.

Fritjof Capra, Physiker,
geb. 1939

BAU UND PLANUNG

AUSSCHUSS - LEITER:

Arthur Stehrenberger, Fuchsenstr.6a , 9016 St.Gallen

ERFOLGE FUER DEN NVS AUF DEM RECHTSWEGE

WIESENBACH BEI ABTWIL: NVS FORDERT INTENSIVE BEPFLANZUNG

Unter dieser Ueberschrift orientierten wir in den "St.Galler Naturschutznachrichten" Nr.45 über unsere Einsprache bei der Korrektur des Wiesenbaches. Heute können wir mitteilen, dass sich unsere Intervention gelohnt hat, konnte nun doch eine zum Teil sehr intensive Bepflanzung mit einheimischen Gehölzen erreicht werden. Somit konnte der NVS seine Einsprache zurückziehen.

FURRER AG/RORSCHACHERSTRASSE: EINE LOESUNG GEFUNDEN

In den SNN Nr.45 berichteten wir über die drohend Zerstörung einer im Zonenplan als geschützt bezeichnete Hecke durch den Neubau eines Geschäftshauses an der Rorschacherstrasse. In Zusammenarbeit mit der Firma Furrer AG, dem Architekten und der Bauverwaltung konnte eine befriedigende Lösung gefunden werden. Durch eine kleine Projektänderung bleibt die Hecke weitgehend erhalten. Zusätzlich wird im unteren Teil der Liegenschaft eine neue Hecke angepflanzt.

HOLZSTRASSE 57: WALDABSTAND NICHT EINGEHALTEN

In einem Baugesuch an der Holzstrasse 57 mussten wir feststellen, dass im Zusammenhang mit der Erstellung einer Tiefgarage der ordentliche Waldabstand von 25 Metern bei weitem nicht eingehalten würde. Gegen dieses Vorhaben erhob der NVS öffentlich-rechtliche Einsprache.

Am 2.Oktober 1987 hat nun die Baupolizeikommission dieses Bauvorhaben behandelt und abgewiesen. Einmal mehr hat sich die Intervention des Naturschutzvereins gelohnt.

GOETHESTRASSE 44 UND MUELLER FRIEDBERGSTRASSE 20

Diese beiden Baugesuche wurden vom NVS wegen einer fehlenden Grünplanung angefochten. Wir berichteten darüber in den SNN Nr.45 und 46. In der Zwischenzeit hat die Baupolizeikommission diese zwei Baugesuche behandelt und abgewiesen. Gegen diesen Entscheid rekurierten beide Bauherrschaften an den Stadtrat. Da sich für den NVS in beiden Fällen bis heute nichts verändert hat, hält er die Einsprachen aufrecht.

DIERAUERSTRASSE 14: WIEDER BAUMBESTAND BEDROHT

Das Gebiet gehört laut Zonenplan zu den geschützten Ortsbildern und ist zudem mit Baumschutz überlagert. Hier sollen Autoabstellplätze erstellt werden. Dadurch würde ein prächtiger Baumbestand bedroht. Und das unmittelbar in der Nähe der Grossüberbauung Stoffelpark, wo bereits ein gewaltiges Stück Grünsubstanz verlorengegangen ist. Der NVS will weitere Grünraumverluste am Rosenberg verhindern. Deshalb erhob er auch gegen dieses Vorhaben Einsprache.

Arthur Stehrenberger

DER NVS NIMMT STELLUNG ZUM KANTONALEN RICHTPLAN

Am 24. August 1987 schickte der NVS dem Baudepartement des Kantons St. Gallen einen Vernehmlassungsbericht zum kantonalen Richtplan 1987.

Der Naturschutzverein hat sich intensiv mit diesen Planunterlagen auseinandergesetzt.

Der NVS stellte insbesondere einige Ergänzungsanträge zum Inventar Natur- und Heimatschutz, so im Zusammenhang mit der Wattbach- und Sitterlandschaft, den städtischen Schutzgebieten Wenigerweiher und Bildweiher, sowie den Landschaften Menzlen-Freudenberg-Kapf-Hueb-Gitzibüel-Schaugentobel und das Gebiet der Eggen.

Wir nahmen auch Stellung zur Sicherung der Fruchtfolgeflächen in der Gemeinde St. Gallen. (ZI)

DREI GROSSE NATURSCHUTZTHEMEN

REVISION DER BAUORDNUNG

SITTERSCHUTZVERORDNUNG

ENTSCHEID DES REGIERUNGSRATES
UEBER DIE ZIEGELEI BRUGGWALD

Wir bedauern, dass wir unseren Mitgliedern über diese drei für den NVS sehr wichtigen Geschäfte zur Zeit nichts Neues berichten können.

Am 20. August 1987 kam es im Ziegeleiareal zu einem Augenschein mit drei Vertretern des Regierungsrates. Seither erwarten wir den Entscheid unserer Kantonsregierung zum Rekurs des NVS. Auch die Revision der städtischen Bauordnung und die Vorlage einer Sitterschutzverordnung lassen überaus lange auf sich warten. (ZI)

FELIX WIRZ: DIE UMWELTSCHUTZPOLITIK DES TCS

Felix Wirz ist ein junger St. Galler und Mitglied unseres Naturschutzvereins. Er hat im Rahmen von "Schweizer Jugend forscht" eine Studie über die Umweltschutzpolitik des Touring-Clubs der Schweiz verfasst. Diese ist nun in einem 106-seitigen Band erschienen ("Die Umweltschutzpolitik des Touring-Clubs der Schweiz", Analyse und Bewertung 1982-1986, Fr. 18.-- (1987) ISBN 3 7253 0303 7, Verlag Rüegger, Postfach, 7001 Chur)

Mit seiner Studie untersucht Felix Wirz die in den letzten Jahren stattgefundenene Oeffnung des TCS - des grössten Automobilverbandes der Schweiz - gegenüber Problemen des Umweltschutzes. Der Autor konzentriert sich dabei auf eine Analyse der Oeffentlichkeitsarbeit des TCS. Miteinbezogen werden zudem die wichtigsten Vernehmlassungen dieses Verbandes zu den diversen Umweltschutzgesetzgebungen der letzten Jahre. In sehr detaillierter Form werden die Stellungnahmen des TCS zu den Problembereichen Landschaft, Energie, Luftverschmutzung und Lärm dargestellt und interpretiert.

Die Schlussfolgerungen dieser Studie heben die fortschrittliche Position des TCS im Bereich des technischen Umweltschutzes hervor. Sie zeigen aber auch die grundsätzlich ablehnende Haltung dieses Automobilverbandes gegenüber verkehrsbeschränkenden Massnahmen auf und bemängeln die teilweise irreführende Information über Fragen der Oekologie (besonders über das Waldsterben). Damit schliesst der Autor mit einer differenzierten Stellungnahme zur Umweltschutzpolitik des TCS.



DER RICHTPLAN DES KANTONS UND DER ZONENPLAN DER STADT

Ein Bericht von
Gemeinderat
Christian Trionfini
Vorstandsmitglied des NVS

Der Grosse Gemeinderat hatte in seiner Oktobersitzung Gelegenheit, die Stellungnahme des Stadtrates zum kantonalen Richtplan zu diskutieren.

Der Stadtrat wurde von allen Fraktionen für seine mutige Stellungnahme gelobt. Er wagte es nämlich, den Richtplan des Kantons als ungenügend zu bezeichnen. Der Stadtrat ist der Meinung, dass in vielen Gemeinden die Bauzonen zu grosszügig ausgeschieden worden seien. Mit dieser Beurteilung fand er Unterstützung im Gemeinderat. Teilweise sind in den Gemeinden dreimal so viel Baulandreserven ausgewiesen wie in der Stadt. Dabei muss man wissen, dass auch in der Stadt St.Gallen Bauland für 90'000 Einwohner eingezont ist.

Durch die grossen Baugebiete in den Nachbargemeinden werden die Pendlerströme gefördert. Es ist stossend und auf die Dauer nicht haltbar, dass die Stadt für den öffentlichen Verkehr 85.90 Franken per Einwohner ausgibt, Nachbargemeinden aber pro Einwohner 0.00 Franken! Hier muss der Kanton aktiv werden. In der Stadt erwartet man, dass durch das neue Verkehrsförderungsgesetz nicht nur die Rheintalischen Verkehrsbetriebe, sondern auch die VBSG gefördert werden.

Der Kanton muss auch eine aktive Rolle bei der Koordination des öffentlichen Verkehrs einnehmen. Die Stadt hat aber auch Massnahmen zu unterlassen, welche die Pendlerströme noch mehr anwachsen lassen. Auf weitere Strassenbauten ist jetzt zu verzichten. Wir brauchen keine kleine Umfahrung

Heiligkreuz, keine Südumfahrung, keine Verbreiterung der Leonhardsbrücke.

Im Richtplan des Kantons St.Gallen fehlt ein wichtiges Kapitel. Es werden keine Angaben darüber gemacht, wo und wie die Entsorgung der Siedlungsabfälle durchgeführt werden soll. Jedermann erzeugt Abfall, und niemand will diesen Abfall in seiner näheren Umgebung gelagert wissen. Nur mit einem überzeugenden Konzept können Betroffene dazu gebracht werden, dass neue Einrichtungen zur Entsorgung geduldet werden. In St.Gallen möchte man auch gerne wissen, wo die Reststoffe der Kehrichtverbrennungsanlage entsorgt werden.

Im Gemeinderat wurden Stimmen laut, es müsste dringend neues Bauland eingezont werden. Das Bauland sei rar. Ich muss darauf hinweisen, dass in unserer Stadt Bauland für 90'000 Menschen bereitgestellt ist. Das Bauland ist vielerorts wohl eingezont, jedoch nicht erhältlich. Es wird gehortet und bringt einträgliche Spekulationsgewinne. Eine weitere Einzonung von Bauland würde letztlich nur der Spekulation noch mehr Tür und Tor öffnen.

Zudem zeigt es sich, dass überall dort, wo von neuen Ueberbauungen die Rede ist, sich Gruppierungen bilden, die eine Verbauung des noch vorhandenen grünen Landes verhindern wollen.

Zum Zonenplan der Stadt St.Gallen schlägt der Kanton im Richtplan vor, das Breitfeld als Fruchtfolgefläche in die Landwirtschaftszone umzuteilen. Dem kann ich zustimmen. Weiter ist zu überlegen, ob nicht die zu grossen Reservezonen für Industriebauten entlang der Sitter (Burentobel) in die Landwirtschaftszone umzuteilen seien. Auch hier könnten Fruchtfolgeflächen gewonnen werden. Das Gebiet Burentobel stellt noch eine der wenigen Sitterschleifen dar, die nicht überbaut sind. Landschaftlich ist sie von grosser Bedeutung. Zudem ist es wenig sinnvoll, Arbeitsplätze fernab vom öffentlichen Verkehr zu errichten.

In gewissen Regionen der Schweiz ist in den letzten dreissig Jahren so viel Boden überbaut worden wie in der ganzen historischen Periode zuvor.

BAUM - UND HECKENSCHUTZ NATURGAERTEN

AUSSCHUSS-LEITER:

Gérard Van Grinsven, Flurhofstr.153 9000 St.Gallen

NVS-AKTION "NATurnaHE GRUENFLAECHEN"

Der Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung (NVS) hat im September zu einer längerfristigen Aktion unter dem Titel "Mehr naturnahe Grünflächen" gestartet.

Der NVS will in den nächsten drei Jahren durch besondere Aktivitäten erreichen, dass ein Teil der Grünflächen in St.Gallen, Wittenbach und Gaiserwald etwas weniger "gründlich" gepflegt werden. Dort, wo solche Flächen keine spezielle Nutzung erfüllen müssen, wäre es durchaus vertretbar, Naturwiesen wachsen zu lassen. Das wöchentliche Rasenmähen führt zu einer Verarmung des Grünraumes im Siedlungsgebiet. Auch treten wir für eine grösstmögliche Zurückhaltung bei der Verwendung von chemischen Unkraut- und Insektenvertilgungsmitteln in den Anlagen und Gärten ein. Bei der Bepflanzung sind einheimische Strauch- und Baumarten zu bevorzugen. Heckenpartien und da und dort ein hochstämmiger Obstbaum tragen zu einer Bereicherung der ökologischen Substanz bei.

In einer ersten Phase hat nun der NVS im September über 130 öffentliche Körperschaften mit einer reichhaltig dokumentierten Briefpost bedient. Darin laden wir dazu ein, diesem aus ökologischer Sicht wichtigen Thema die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken.

An manchen Orten sind erfreulicherweise schon

gute Beispiele einer neuzeitlichen Grünpflege zu sehen.

Der NVS wird in den nächsten zwei Jahren gute und schlechte Beispiele von Grün- und Gartenanlagen sammeln und diese in den "St.Galler Naturschutznachrichten" ab und zu veröffentlichen.

Wir sind daher dankbar, wenn man uns auf solche Objekte aufmerksam macht.

MELDUNGEN SIND ZU RICHTEN AN:

Gérard Van Grinsven, Flurhofstr.153, 9000 St.Gallen

Tel. 25 67 24

Unsere Aufklärungsaktion werden wir im nächsten Jahr bei den Besitzern von Mehrfamilienhäusern, bei den Hauswarten, bei den Versicherungen und Industrien und anderen privaten Unternehmen durchführen.

Eine dritte Phase unserer Grünflächenaktion gilt dann den Eigenheimbesitzern.

Der Naturschutzverein will auf alle Fälle seinen Beitrag dazu leisten, dass das Thema "naturnahe Grünflächen im Siedlungsraum" zu einem ernststen Anliegen wird und nicht so schnell wieder verstummt.

(ZI)

REGIERUNGSRAT: LOB FÜR DEN NVS

In seiner Antwort auf die Interpellation von Kantonsrat Sprecher (Grabserberg) über "Naturwiesen statt Zierrasen" schreibt der Regierungsrat unter anderem:

"... Erfreulicherweise ist hinsichtlich der Schaffung und Erhaltung von Naturwiesen ein Umdenken im Sinn der Interpellation im Gange. Dies ist vor allem die Folge der dankenswerten Oeffentlichkeitsarbeit verschiedener Naturschutzorganisationen.

Als Beispiel darf der Naturschutzverein Stadt St.Gallen und Umgebung genannt werden, der für das Gebiet von St.Gallen, Wittenbach und Gaiserwald unter dem Titel "Mehr naturnahe Grünflächen" Aktivitäten eingeleitet hat, die sich über mehrere Jahre erstrecken werden..."

KURZNACHRICHTEN

SPLITT STATT SALZ

Bald schneit und gefriert es wieder. Denken Sie daran: Splitt ist umweltfreundlicher als Salz!

Bezugsmöglichkeit von Splitt:

Strasseninspektorat Waldau
Sömmerliwaldstr.21
St.Gallen
Telefon 27 17 18

1 Sack Splitt (50kg) kostet 3 Franken

FUEHRUNGEN IM BOTANISCHEN GARTEN

Jeweils um 10.15 Uhr und 15.15 Uhr im
Botanischen Garten an der Stephanshornstrasse 4

- | | |
|--------------------------|--|
| Sonntag, 3. Januar 1988 | Botanische Literatur
Willi Schatz |
| Sonntag, 7. Februar 1988 | Sträucher des Waldes
Reinhard Riegg |
| Sonntag, 6. März 1988 | Aus der Flora Portugals
Hanspeter Knapp |

Wir laden die NVS-Mitglieder zu diesen lehrreichen botanischen Begegnungen ganz herzlich ein.

VORANZEIGE

18. NVS-HAUPTVERSAMMLUNG
AM FREITAG, 4. MÄRZ 1988

20 UHR

KONGRESSHAUS
SCHUETZENGARTEN

ANTRÄGE AN DIE HAUPTVERSAMMLUNG

Anträge der Mitglieder an die Hauptversammlung des NVS vom 4. März 1988 sind bis zum 31. Dezember 1987 schriftlich an den Präsidenten zu richten.

Christian Zinsli, Rehetobelstr. 65, 9016 St. Gallen

Bald wird der Naturschutzverein der Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) 20 Jahre alt. Die 20. Hauptversammlung wurde vom Vorstand auf Freitag, 16. Februar 1990 festgelegt. Diese Jubiläums-Hauptversammlung fällt dann exakt auf den 20. Gründungstag des Vereins (Gründung: 16. Feb. 1970). Der Vorstand wird sich bereits im nächsten Sommer ein erstes Mal mit dem Thema "Jubiläumsjahr 1990" befassen.

WEIHNACHTEN MIT DEM NATURSCHUTZ

Samstag, 19. Dezember 1987
Waldweihnachtsfeier im Menzlenwald
16.30 Uhr Busstation Riethüsli

**NVS - MONATSSTAMM
JEWELS AB 20 UHR
RESTAURANT DUFOUR
SITZUNGSZIMMER 2**

FREITAG, 11.DEZEMBER 1987

An diesem letzten NVS-Monatsstamm des Jahres 1987 treffen wir uns ohne spezielles Thema im Dufour, gewissermassen zu einem etwas verspäteten Klaus-höck, aber ohne Samichlaus. Aber gemütlich soll es trotzdem sein, und etwas zum Knabbern liegt wohl auch auf den Tischen.

JANUAR 1988: KEIN MONATSSTAMM

Der zweite Freitag im Monat fällt auf das Datum der NVS-Neujahrsbegrüssung für die Arbeitsgruppenmitglieder. Deshalb findet im Januar kein Monatsstamm statt.

FREITAG, 12.FEBRUAR 1988

Dieser Monatsstamm findet mitten in der Fastnachtszeit statt. Wir zeigen Lustiges und Natürliches auf Lichtbildern.

MAERZ 1988: KEIN MONATSSTAMM

Am Freitag, 4.März 1988 findet unsere Hauptversammlung statt. Wir verzichten deshalb eine Woche später auf den Monatsstamm, hoffen aber sehr, dass ab April 1988 unsere monatlichen Zusammenkünfte flott besucht werden, zumal dann wieder jeder Monatsstamm unter einem bestimmten Thema steht. Beachten Sie die "St.Galler Naturschutznachrichten" Nr. 48 und die Tagespresse.

**NVS-WERBEBAROMETER
Mitgliederbewegung**

Mitgliederbestand am 01.01.87 : 2'345
Eintritte vom 1.1. - 15.11.87 : 130
Austritte vom 1.1. - 15.11.87 : 58
Mitgliederbestand am 15.11.87 : 2'417

**DIE ERFOLGREICHSTEN WERBER
SEIT 1.1.87**

1. Zinsli Christian	23	4. Hafner Ursula	5
2. Kogler Martin	18	Stehrenberger A.	5
3. Rosenblum Alfred	8	6. Walser Erna	4

Naturschutzverein Stadt St.Gallen und Umgebung NVS



Beitrittserklärung

Herr / Frau

Name: _____ Vorname: _____

Beruf: _____ Tel. Nr.: _____

Str. + Nr.: _____

PLZ + Wohnort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

DER MINDESTJAHRESBEITRAG BETRÄGT 10 FRANKEN.

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Einsenden an den Präsidenten des NVS:
Christian Zinsli, Rehetobelstr.65, 9016 St.Gallen

Wichtige NVS-Termine auf einen Blick

11. Dezember	1987	NVS-Monatsstamm im Dufour
<u>19. Dezember</u>	<u>1987</u>	<u>NVS-Waldweihnachtsfeier</u> <u>im Menzlenwald</u> <u>16.30 Uhr Busstation</u> <u>Riethüsli</u>
8. Januar	1988	NVS-Neujahrsbegrüssung für Arbeitsgruppen- mitglieder
12. Februar	1988	NVS-Monatsstamm im Dufour
<u>4. März</u>	<u>1988</u>	<u>18. NVS-Hauptversammlung</u> <u>20 Uhr</u> <u>Schützengarten St. Gallen</u>

* * *